

IV. Fallstudie Kindergarten

Wesentliche Ergebnisse auf einen Blick:

- Die Medienverbund-Materialien stellen ein hilfreiches und notwendiges Angebot für den Einsatz in Elternabenden dar, insbesondere die Filme der Fernsehserie wirkten dabei diskussionsinitierend.
- Die Themenstellung „Fernseherziehung“ ruft auf seiten der Erzieherinnen Widerstände hervor, wenn es um die Gestaltung von Elternabenden geht, die vor allem auf eine mangelnde Ausbildung der Erzieherinnen im Themenbereich Medienerziehung zurückzuführen ist.
- Das Fernsehen wird von den Erzieherinnen aufgrund „seiner Auswirkung“ auf die tägliche Arbeit, z. B. nervöse und aggressive Kinder, sehr negativ angesehen.
- Den Kindergärten fehlen für eine anschauliche Darstellung des Themas Medienerziehung die notwendigen sächlichen Ausstattungen (Fernseher/ Videorecorder).
- Insgesamt ist festzustellen, daß die Aufbereitung des Themas Medienerziehung im Rahmen des Medienverbundes mit seinen thematischen Schwerpunkten in Kongruenz mit den Erwartungen der Teilnehmer an Elternabenden steht.

1. Problemstellung und Methode

Die Fallstudie „Kindergarten“ des Medienverbundprogramms sollte parallel zu den anderen Fallstudien (Familie und Schule) Aufschluß über Einsatz und Wirkungsmöglichkeiten eines medienerzieherischen Programms im Elternbildungsbereich geben. Da der Begriff „Medienerziehung“ Aspekte einer Erziehung durch Medien und einer Erziehung zum Umgang mit Medien umfaßt, war es nötig, bei der Erarbeitung der Fragestellung diese Unterscheidung im Auge zu behalten. Das Medienverbundprogramm „Immer dieses Fernsehen“ hat sich – wie der Titel schon sagt – auf den Bereich des Fernsehens als eines der wesentlichen Medien unserer Zeit konzentriert. Für viele Kinder stellt es häufig das erste Medium überhaupt dar, um Kenntnisse über die Welt zu

erlangen. Gerade aber die Faszination der Vermittlung von Bild und Wort, die das Fernsehen auf Kinder hat, scheint erzieherische Probleme mit sich zu bringen.

Mit dem Eintritt des Kindes in Kindergarten und Schule werden das Medienverhalten der Familie und die daraus resultierenden Schwierigkeiten öffentlich und damit auch kritisierbar. In diesen Institutionen müssen andere Erziehungspersonen als die Eltern mit dem Problembereich „Fernseherziehung“ umgehen. Die Erzieher im Kindergarten werden mit bestimmtem Spielverhalten der Kinder als Resultat des Fernsehkonsums konfrontiert (z. B. Rollenspiele zu Kindersendungen) und müssen auf dieses ihrerseits pädagogisch reagieren. Diese Reaktion kann sich in zwei Richtungen erstrecken: zum einen kann das durch Fernsehhalte bestimmte Verhalten der Kinder in das pädagogische Angebot integriert und fruchtbar gemacht werden. Dies setzt aber voraus, daß das kindliche Verhalten von Erziehern und der Gruppe akzeptierbar ist. Zum anderen zeigen die Kinder ein auffälliges und die Arbeit in der Gruppe störendes Verhalten, welches Maßregelungen zur Folge hat. In dieser Situation müssen die Erzieher pädagogisch angemessen reagieren. Hier könnte eine Erziehung zum Umgang mit dem Fernsehen ansetzen, wenn nicht die Ursachen des Verhaltens als Erziehung durch das Medium Fernsehen in der Familie zu suchen wäre. Damit entstehen zwischen Kindergarten und Elternhaus Koordinierungsprobleme bezüglich der Fernseherziehung. Das Medienverbundprogramm bietet für diesen Bereich eine pädagogische Möglichkeit, einerseits über die Auswirkungen des Fernsehens zu informieren (z. B. durch die Sendungen) und andererseits von den Erziehern in der Elternarbeit eingesetzt zu werden. Die wissenschaftliche Begleitung des Medienverbundprogramms „Immer dieses Fernsehen“ setzte genau an diesem Punkt an. Sie möchte herausfinden, welches die Probleme sind, die sich im Kindergarten aus dem Fernsehkonsum der Kinder ergeben und wie sich das Medienverbundprogramm in dieser Situation am sinnvollsten in der Elternarbeit umsetzen läßt. Als wesentliche Faktoren des letzten Aspekts müssen die Ausbildung der Erzieher und ihre Fortbildungsmöglichkeiten gesehen werden, denn gerade das Thema „Fernseherziehung“ verlangt neben Wissen über das Thema eine pädagogische Sensibilität für die familialen Bedingungen von fernsehbedingtem Verhalten der Kinder. Denn meist können – oder wollen – die Eltern den Fernsehkonsum und die Auswahl der Inhalte nicht kontrollieren und stehen hilflos dem Anwachsen der Bedeutung des Fernsehens im Leben der Kinder gegenüber.

Um den genannten Problembereich sichten zu können, wurde in der Fallstudie „Kindergarten“ von folgenden Fragestellungen ausgegangen:

1. In welchem Umfang wird in Kindergärten Medienerziehung betrieben und welche materiellen Voraussetzungen (hardware und software) bestehen dazu?

2. Inwieweit ist das Medienverbundprogramm „Immer dieses Fernsehen“ in Kindergärten bekannt und welche Rolle spielt es in der Elternarbeit?
3. Wurde das Medienverbundprogramm im Rahmen der Erzieherfortbildung genutzt?
4. Wie wird das Medienverbundprogramm von den Leitern der Begleitveranstaltungen im Kindergartenbereich angenommen (Akzeptanz) und eingesetzt (Didaktik)?
5. Welche medienerziehungsrelevanten Probleme werden von den Eltern in den Begleitveranstaltungen thematisiert?
6. Welche Themenbereiche des Medienverbundprogramms wirken dabei gesprächsanregend und werden in Diskussionen aufgenommen?
7. Wie beurteilen Eltern die medienpädagogische Relevanz der eingesetzten Materialien?

Die Fragestellungen 1 bis 3 wurden durch Befragung von Erzieherinnen in Kindergärten zu beantworten gesucht (vgl. Abschnitt 3. Erzieherinterviews). Zu diesem Zweck wurden 30 Erzieherinnen interviewt, deren Einrichtungen an der wissenschaftlichen Begleitung des Medienverbundprogramms teilgenommen haben. Sie wurden vor der Durchführung einer Begleitveranstaltung befragt. Eine Beobachtung mit Protokollierung von 15 Elternabenden in Kindergärten zu dem Thema „Fernseherziehung“ lieferte Daten zur Bearbeitung der Fragestellungen 4 bis 6. Protokolliert wurden die didaktische Vorgehensweise der Erzieherinnen, die von den Eltern angesprochenen Probleme mit dem Fernsehen sowie Stellungnahmen der Teilnehmer zum Film. Die Einschätzung der Eltern bezüglich der medienpädagogischen Relevanz der Materialien des Medienverbundprogramms (Fragestellung 7) wurde mit einer standardisierten Befragung – den gleichen Instrumentarien wie in den anderen Begleitveranstaltungen – erfaßt.

Ein Hauptproblem der wissenschaftlichen Begleitung des Medienverbundprogramms im Bereich Kindergärten bestand in der Schwierigkeit, Einrichtungen für die Durchführung eines Elternabends zum Thema „Fernseherziehung“ zu gewinnen. Bezogen auf alle durch eine Befragung erfaßten Begleitveranstaltungen (N = 309), lag der Kindergartenbereich mit 20 Prozent der Veranstaltungen zwar relativ hoch, jedoch bedeuteten die durch das Projekt bedingten finanziellen und lokalen Einschränkungen eine erhebliche Reduzierung des potentiellen Veranstalterkreises. Bei der Ansprache von Kindergärten traten vor allem zwei Problembereiche zutage: Zum einen verwiesen die Einrichtungen auf ihren Terminkalender, der einen zusätzlichen Elternabend zu dem genannten Thema nicht zulassen würde. Des weiteren zeigten die Eltern einiger Kindergärten kein Interesse am Thema. Zum anderen fühlten

sich die meisten Erzieherinnen mit der Durchführung eines Elternabends „Fernseherziehung“ überfordert und meinten, sie hätten zuwenig Kenntnisse und Informationen, um den Ansprüchen und Erwartungen der Eltern zu genügen. Sie forderten einen Referenten oder die Übernahme der Planung und Durchführung durch Mitarbeiter der wissenschaftlichen Begleitung. Dieser Aspekt stellte für die Umsetzung des Medienverbundprogramms „Immer dieses Fernsehen“ im Kindergartenbereich eine wesentliche Hürde dar, wogegen das Medienverbundprogramm „Buch – Partner des Kindes“ durch sein zentrales Medium Buch weniger Abwehrhaltungen hervorrief (vgl. Scheiner/Zimmer 1979).

Nachdem trotz der aufgezählten Schwierigkeiten Kindergärten zur Mitarbeit gewonnen wurden, tauchte ein weiteres Problem auf. Den beteiligten Erzieherinnen wurden zur Planung des Elternabends je nach Themenstellung auf Video die entsprechenden Sendungen aus der sechsteiligen Sendereihe „Immer dieses Fernsehen“ (ZDF) vorgeführt. Einige Kindergärten fühlten sich danach nicht in der Lage, die Filme als Ausgangspunkt, „didaktischen Aufhänger“ oder exemplarisches Beispiel für die Gestaltung des Themas „Fernseherziehung“ aufzunehmen und lehnten deswegen eine weitere Zusammenarbeit ab. Als Gründe wurden die mangelnde Qualität der Filme oder die ungenügende didaktische und informationelle Unterstützung im Film genannt.

Die genannten Problembereiche bei der Umsetzung des Medienverbundprogramms in die Praxis der Elternarbeit von Kindergärten verdeutlichen die eingangs erwähnten Umgangsschwierigkeiten mit einer Fernseherziehung. Sie weisen des weiteren auf die ungenügende berufliche Vorbereitung des Personals und auf mangelnde Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich „Medienerziehung“ hin. Dies wird auch durch die unten referierten Ergebnisse der Erzieherinterviews bestätigt.

2. Diskussionsstand

Die Frage nach einer dem Kindergarten spezifischen Elternarbeit wird schon seit längerem in der Literatur diskutiert. So wird vor allem eine Öffnung der pädagogischen Arbeit nach außen hin in Form einer Gemeinwesen-Orientierung verlangt (vgl. Haberkorn/Hagemann/Wather 1973). Sie schließt damit an Kritiken an, die die traditionellen Formen der Elternarbeit (z. B. Elternabende mit Referenten zu einem von Erziehern ausgewählten Thema) als unzureichend kennzeichnen und in ihr zu wenig die Belange und Erfahrungen der Eltern für berücksichtigt sieht. Gerade aber ein für die pädagogische Arbeit des Kindergartens und die Familie so wichtiges Thema wie Fernseherziehung verlangt eine notwendige Koordination und Kooperation zur Bewältigung der damit auftauchenden Probleme. Hierzu sind in den letzten Jahren Vorschläge

erarbeitet worden, die neue Formen der Elternarbeit und ihre Ausgestaltung konzipiert haben (vgl. Huppertz 1977; Orientierungsmaterialien 1981). Speziell zu dem Thema „Kindergarten und Fernsehen“ wurden Arbeiten vorgelegt, die nicht nur über die Bedeutung des Fernsehens im Kindergarten berichten, sondern auch praktische Ratschläge enthalten (vgl. Höltershinken 1982).

Fast übereinstimmend wird von den Autoren in den Vordergrund gestellt, daß Kenntnis und Nachvollzug von Fernsehinhalten bei Kindern einen reflexiven und kritischen Umgang mit dem Medium ermöglicht. Umsetzungsmöglichkeiten für diese Forderung zeigt beispielsweise H.-D. Kübler, der aufgrund seiner Kritik an eindimensionalen Wirkungsmodellen und daraus gezogenen Konsequenzen erste Schritte einer Medienpädagogik aufzeigt. Allgemein geht er von einer Reflexion und dem Bewußtmachen eigener Verhaltensweisen (zunächst bei Erwachsenen) und gemeinsamer Diskussion und Beurteilung von Gesehenem aus (vgl. Kübler 1977). Konkret gibt er Erziehern Kategorien an die Hand, um Fernsehinhalte gemeinsam mit Kindern aufzubereiten (vgl. Kübler 1977, S. 67ff.).

Ebenso wie Kübler sieht auch D. Höltershinken, daß Fernseherziehung im Kindergarten nur möglich und sinnvoll ist, wenn Elternhaus und sonstige soziale Umwelt des Kindes mit berücksichtigt werden. Von diesen Bezugspunkten aus zeigt Höltershinken vielschichtige medienpädagogische Arbeitsmöglichkeiten auf: methodische Anregungen für Spielsituationen im Kindergarten und Beurteilungskriterien für Fernsehsendungen. Außerdem betont er besonders die Notwendigkeit von Elternarbeit im Hinblick auf Medienerziehung (vgl. Höltershinken 1982).

Konkrete Ratschläge für den Umgang mit dem Fernsehen und Möglichkeiten, dessen Vorgänge für Kinder durchschaubar zu machen, gibt auch M. Furian (vgl. Furian 1979). Im Sinne theoretischer Aufarbeitung medienpädagogischer Arbeit kann der Ansatz von Baacke (1979) verstanden werden, der aufgrund gründlicher Analysen der Rezeptionssituation von Kindern erarbeitet wurde. Praxisnahe Vorschläge bietet Mundzek für Eltern und Erzieher an (Mundzek 1979). Pädagogische Anregungen für die Medienerziehung mit Kindern gibt auch das vom Deutschen Jugendinstitut (DJI), München, herausgegebene „Curriculum Soziales Lernen: Fernsehen“. Auf der Basis von Materialien zur aktuellen Situation der Kinder bezüglich Fernsehen, wie Statistiken, Kommentare, Analyse von Sendungen usw. werden Hinweise gegeben, die den Erzieherinnen ermöglichen sollen, das breite Feld der Fernsichtnutzung im Kindergarten aufzuarbeiten. Eine theoretische Aufarbeitung und Darstellung dieses Ansatzes nimmt B. Schorb vor (Schorb 1980). Vom DJI wurden Materialien über verschiedene Projekte und Ansätze mit Fernsehen und Film (vgl. AG Vorschulerziehung 1978) zusammengestellt.

Die AG Vorschulerziehung selbst gestaltete in ihrem Projekt mit den Kindern Situationsfilme, die ihnen einen praktischen Umgang mit dem Medium ermöglichten und gleichzeitig als Material dienten, das sinnvoll innerhalb des Kindergarten-Curriculums eingesetzt werden konnte. Die Situationsfilme knüpfen an den konkreten lebensweltlichen Erfahrungen und Problemsituationen der Kindergartenkinder an, wobei der Kindergarten als Handlungs- und Beobachtungsort genutzt wurde.

So versucht der Situationsfilm an Erfahrungen, Interessen, Bedürfnissen und Konflikten von Kindern und ihren Bezugspersonen anzusetzen. Für die praktische Arbeit der Kindergarten-Erzieherinnen ist dieses Projekt als sinnvolles Modell anzusehen.

Von I. Herzberg (1979) wurde ein Bericht zusammengestellt, der den Stand von Einstellungen und Meinungen von Erzieherinnen zu Massenmedien erforscht. Dieser diente als Grundlage für die Befragung der Erzieherinnen im Rahmen der Kindergarten-Fallstudie des Medienverbundprogramms „Immer dieses Fernsehen“.

Nach dieser Untersuchung wurden weniger als die Hälfte der befragten Erzieherinnen in ihrer Ausbildung mit dem Thema „Fernseherziehung“ konfrontiert, und nur 11 Prozent hatten in den vergangenen Jahren ein medienpädagogisches Fortbildungsangebot genutzt. Jedoch stimmen sie einer Erziehung zum bewußten, kritischen Umgang mit Angeboten des Fernsehens zu. Sie suchen dabei die Zusammenarbeit mit den Eltern, denn die praktische Fernseharbeit im Kindergarten wird vor allem mit diesen abgestimmt.

Das Medienverbundprogramm „Immer dieses Fernsehen“ stellt also bezüglich der der Literatur zu entnehmenden Problemsicht ein Angebot zur kritischen Fernseherziehung dar, das durch die begleitenden Materialien den Erzieherinnen nicht nur Informationen über das Thema selbst liefern könnte, sondern darüber hinaus in Verbindung mit den schon vorliegenden Konzeptionen zur Elternarbeit eine qualifizierte Elternarbeit ermöglicht. Genau an dieser Stelle soll die vorliegende Fallstudie Erfahrungen sammeln, ob dieses Angebot wahrgenommen und wie es umgesetzt wird.

3. Erzieherinterviews

Die Erzieherinterviews im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Medienverbundprogramms „Immer dieses Fernsehen“ in Kindergärten sollten die Möglichkeiten der Umsetzung des Themas „Fernseherziehung“ in der Elternarbeit feststellen. Neben dem Ausbildungsstand und der Wahrnehmung von Fortbildungsmöglichkeiten von Erzieherinnen im Bereich der Mediener-

ziehung erreichen die Aumittlung und der Umgang mit Medien sowie die spezifische Situation der „Erziehung durch Fernsehen“ in den einzelnen Kindergärten von Interesse. Es wurden insgesamt 30 Erzieherinnen interviewt, von denen 15 aus den in die Begleitforschung einbezogenen Kindergärten kamen, darunter alle Leiterinnen der Begleitveranstaltungen in den Kindergärten. Die Interviews wurden offen anhand eines Leitfadens (vgl. Anhang) durchgeführt und anschließend entsprechend den Fragebereichen deskriptiv ausgewertet.

Ausbildung

Von 27 jüngeren Erzieherinnen hatten etwas mehr als die Hälfte (16) ihre Fachausbildung in Rheinland-Pfalz, 10 in Hessen und 1 in Baden-Württemberg erhalten. Von den in Rheinland-Pfalz ausgebildeten Erzieherinnen hatten nach deren Angaben nur zwei Medienpädagogik als Pflichtfach, in acht Fällen wurde Medienpädagogik zwar als Wahlfach angeboten, aber kein einziges Mal wahrgenommen. Sechs Erzieherinnen gaben an, keinerlei medienpädagogische Ausbildung erhalten zu haben. Im Durchschnitt wurde das Fach Medienerziehung nur zweimal in der Woche angeboten, wobei überwiegend die Beurteilung von Kindersendungen im Fernsehen im Vordergrund stand und der didaktische Aspekt meist vernachlässigt wurde.

Die in Hessen ausgebildeten Erzieherinnen konnten nur auf ein noch mageres Angebot in Medienerziehung verweisen. So gaben sechs Erzieherinnen an, überhaupt keine medienpädagogische Ausbildung erhalten zu haben, während in drei Fällen ein fachliches Angebot verpflichtend bestand und in einem Fall Medienerziehung als Wahlfach zur Verfügung stand. Die Erzieherinnen gaben jedoch alle an, daß im Rahmen der Behandlung von didaktischen Einheiten das Thema Fernsehen besprochen wurde. Überhaupt schien das Fach Medienerziehung in Hessen mehr an didaktischen Prinzipien und Aufgaben orientiert zu sein, als in den anderen Bundesländern. Die aus Baden-Württemberg stammende Erzieherin bekam in ihrem fakultativen Angebot in Medienerziehung nur technische Aspekte vermittelt. Für die während oder kurz nach dem Krieg ausgebildeten Erzieherinnen war das Thema Fernsehen und überhaupt Medienerziehung für die Arbeit im Kindergarten noch nicht aktuell.

Damit kann gesagt werden, daß ein Teil der Erzieherinnen eine unzureichende Ausbildung in Medienerziehung bzw. Fernseherziehung erhält, um die anstehenden Probleme in der praktischen Kindergartenarbeit auch nur einigermaßen in den Griff zu bekommen. So führen zum Beispiel die Stundentafeln der Ausbildungsstätten in Rheinland-Pfalz Medienerziehung lediglich als Teil des Faches „Pädagogik“ – oder Medienpädagogik wird, wie in Hessen, im Zusammenhang mit dem Fach „Jugendliteratur“ abgehandelt.

Fortbildung

Nur sechs der 30 befragten Erzieherinnen haben bereits an einer Fortbildungsveranstaltung zum Thema Medienpädagogik teilgenommen. In einem Fall wollte eine Erzieherin ein Fortbildungsangebot wahrnehmen, welches aber aufgrund zu weniger Anmeldungen ersatzlos gestrichen wurde. Als Grund für die mangelnde Nutzung von Fortbildungsangeboten wurden überwiegend die ungünstigen Zeiten der Veranstaltungen vorgebracht. In den besuchten Fortbildungskursen wurden meist folgende Aspekte einer Medien-erziehung thematisiert:

- Produktion von Kindersendungen
- Besprechung und Kritik von Kinderfilmen
- Erarbeitung von Verhaltensregeln für das Fernsehen mit Kindern
- Bedeutung des Fernsehens für die Arbeit im Kindergarten; Planung eines Elternabends

Ähnlich wie schon bei der Ausbildung der Erzieherinnen scheinen die Fortbildungsmöglichkeiten auf dem Gebiet Medienerziehung unzureichend. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet dürften aber auf eine Wechselseitigkeit zwischen Erziehererwartungen und Fortbildungsangeboten beruhen. So ist zu vermuten, daß die geringen Angebote auf dem Gebiet Medienerziehung (in Rheinland-Pfalz gab es 1983 von staatlichen Fortbildungsstätten kein und von katholischen Trägern nur ein Angebot) auf mangelnde Nachfrage zurückzuführen sind. Umgekehrt erscheint es aus der Sicht der Praxis schwierig, die zeitlich fixierten Angebote in die pädagogische Arbeit und in den Alltag des Kindergartens zu integrieren, ohne daß die durch Stelleneinsparungen, Krankheiten, Wegfall von Vorbereitungszeiten etc. bedingte Situation in einer Einrichtung noch weiter belastet wird. So bleibt es meist dem Engagement und pädagogischen Interesse der Erzieherinnen überlassen, ob sie sich auf neue Situationsarten – wie z. B. die Auswirkungen des Fernsehens – vorbereiten und eine entsprechende Elternarbeit konzipieren.

Das Problem „Fernsehen“ im Kindergarten

In fast allen Kindergärten ist das Thema Fernseherziehung öfter Gegenstand von Teambesprechungen oder Gesprächen zwischen Kollegen. Es taucht vor allem dann auf, wenn konkrete Probleme erscheinen. Dann werden Erfahrungen darüber ausgetauscht, welche Sendungen die Kinder sehen und welche nachgespielt werden. Die Erzieherinnen drücken ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß sie im Kindergarten mit den Auswirkungen von hohem Fernsehkonsum der Kinder und bestimmten Inhalten der Sendungen konfrontiert werden – z. B. nervöse, unausgeschlafene und aggressive Kinder – die betreffenden Eltern aber nicht bereit sind, auf Ansprachen von ihnen einzugehen. Dies hat zur Folge, daß das Fernsehen zu Abwehrhaltungen auf Seiten der pädagogischen Kräfte des Kindergartens führt.

Zwei Drittel der Erzieherinnen gaben an, bereits Elternabende über Fernseh-
erziehung durchgeführt zu haben, oder aber, daß es ab und an von den Eltern
thematisiert wird. Daß nur in wenigen Fällen (n = 3) die Initiative für das Thema
von den Eltern ausging, könnte zum einen darauf hinweisen, daß sie Fernseh-
erziehung im Kindergarten nicht für relevant halten oder aber, und dies könnte
ein anderer wesentlicher Aspekt sein, es ungern in der Öffentlichkeit diskutie-
ren. Denn bei einem möglichen Erfahrungsaustausch auf einem Elternabend
des Kindergartens müßte man sein eigenes Medienverhalten offenbaren oder
sich das des eigenen Kindes vorhalten lassen. Daß in den meisten Fällen die
Erzieherinnen das Thema Fernseherziehung für einen Elternabend vorge-
bracht haben, deutet einerseits auf die von ihnen gesehene Dringlichkeit,
verweist aber andererseits auch auf das Problem, eine besondere Unterstüt-
zung dafür von Seiten der Eltern zu erhalten.

Nach Angaben der befragten Erzieherinnen geschieht es auch recht selten,
daß Eltern von sich aus Probleme im Umgang mit dem Fernsehen anspre-
chen. Als häufigstes Thema wird von Eltern das Problem „Fernsehverbot“
vorgebracht, mit dem sie vor allem nicht fertig werden, wenn ältere Geschwi-
ster länger fernsehen dürfen sollen als jüngere. Die Erzieherinnen führen das
Desinteresse der meisten Eltern auf deren eigenen Fernsehkonsum zurück,
da diese ja selbst fernsehen, wenn sie abends ihre Ruhe haben wollen.

Dagegen sprechen die Kinder – so die Erzieherinnen in den Interviews – öfter
miteinander oder führen Gespräche mit ihren Erziehern. So unterhalten sie
sich über am Vortag gesehene Filme, wetteifern darum, wer die meisten Filme
gesehen hat oder spielen Filmszenen nach. Spiele, in denen Schlägereien und
Schießereien nachgestellt werden, sind keine Seltenheit, wie überhaupt bruta-
le Spiele sehr oft vorkommen. In diesen Spielen erscheinen oft Aggressio-
nen und Macht, das heißt jeder will der Stärkste sein und eine Heldenfigur
oder Hauptperson darstellen (z. B. Zorro, Heidi, Pumuckl). Nach Ansicht der
Erzieherinnen kommen aber auch häufig Ängste im kindlichen Spiel zum
Vorschein, die so in bestimmten Darstellungsformen verarbeitet werden. Falls
Kinder durch bestimmte Fernsehsendungen Angst bekommen, schlecht
geträumt oder etwas nicht verstanden haben, stellen die Erzieherinnen
Anspruchspartner dar. Ein nicht geringer Teil der befragten Erzieherinnen (n =
12) meint jedoch, daß ihre Kinder die aufkommenden Ängste nicht offen
äußern, sondern nur im Spiel unbewußt zum Ausdruck bringen. Überhaupt
würden mehr die Aggression als die Angst als Folgen des Fernsehens
wahrgenommen.

Acht der befragten 30 Erzieherinnen greifen in die oben geschilderten Situa-
tionen nicht ein. Sie begründen ihr Nicht-Handeln damit, daß sie sowieso
keinen Einfluß hätten und daß Fernseherziehung allein Sache der Eltern wäre.
Ob dies nur eine Schutzbehauptung für fehlende Qualifikationen ist, kann
nicht bestimmt werden. Die restlichen Erzieherinnen reagieren dagegen mit
unterschiedlichen pädagogischen Methoden auf durch Fernsehen bedingtes

aggressives Verhalten in der Kindertagesgruppe. Die meisten Erzieherinnen
greifen nach ihren eigenen Worten erst dann ein, wenn Aggressionen und
Gewalttätigkeiten überhand nehmen. Sie versuchen dann entweder durch
Verbote, Gespräche, Freiräume, Rollenspiele oder andere Spiele das Verhal-
ten der Kinder wieder in angemessene Bahnen zu lenken.

Das Verbot wird zwar nicht als Patentlösung angesehen, ist aber in manchen
Situationen die einzige Möglichkeit. Dies gilt vor allem dann, wenn man als
Erzieherin selbst verunsichert ist, wie mit diesen Problemen umgegangen
werden soll. Im Gespräch werden Beobachtungen während des Spiels der
Kinder aufgegriffen und die Konsequenzen ihres Verhaltens für die Gruppe
verdeutlicht. Rollenspiele sollen den Kindern helfen, die Folgen mancher
Spiele für andere erfahrbar zu machen. Nur so können sie lernen, was es
heißt, mit aggressiven Verhaltensweisen umgehen zu müssen. Häufig spielen
Erzieherinnen selbst mit, um Situationselemente des Rollenspiels pädago-
gisch sinnvoll bestimmen zu können.

Die Überlegungen der Erzieherinnen zeigen, daß doch versucht wird, die
situativen Auswirkungen von familiärem Fernsehkonsum durch dem Entwick-
lungsstand der Kinder entsprechende und die Verständigung der Kinder
untereinander fördernde Maßnahmen zu bewältigen. Sie reagieren damit auf
eine Situation, die durch sie oder die Einrichtung nicht herbeigeführt worden
ist. Versuche, Eltern bei dieser pädagogischen Aufgabe miteinzubeziehen,
scheitern jedoch oftmals an der Zurückhaltung und Interesslosigkeit der
betreffenden Eltern. Genau an dieser Stelle offenbaren sich die zwei wesentli-
chen Mängel, die einer pädagogisch orientierten Fernseherziehung im Kinder-
garten entgegenstehen: die Aus- und Fortbildung der Erzieherinnen sowie
eine qualifizierte Elternarbeit, die den Erzieherinnen die notwendigen didakti-
schen Materialien bietet und die Eltern mit „Fernsehkindern“ anspricht.

Der Einsatz des Medienverbundprogramms „Immer dieses Fernsehen“ im
Kindergarten zielt auf den zweiten Aspekt. Es stellt ein Angebot für die
Elternarbeit im Kindergarten dar und liefert neben seinen für die Hand der
Erzieherinnen bestimmten didaktischen Orientierungen (Kursleiterbroschüre)
durch die sechs Filme der vom ZDF ausgestrahlten gleichnamigen Sende-
reihe interessantes und anschauliches Material. Dadurch wären eigentlich
wesentliche Bedingungen für eine sinnvolle Gestaltung eines Elternabends
gegeben. Jedoch zeigen die Erfahrungen, die bei der Gewinnung von Kinder-
gärten für die Teilnahme an der wissenschaftlichen Begleitung gemacht
worden sind, daß das Thema „Fernseherziehung“ für einen Elternabend oft
Abwehrhaltungen hervorruft.

Des weiteren hat die Befragung der Erzieherinnen hervorgebracht, daß das
Medienverbundprogramm größtenteils noch unbekannt war. So gaben nur
ein Drittel der Erzieherinnen an, von der Sendereihe „Immer dieses Fernse-

hen" gehört zu haben. Dabei spielte vor allem ein pädagogischer Fachberater der städtischen Kindergärten eine entscheidende Rolle als Informant über das Programm. Nur wenige Erzieherinnen hatten schon eine Sendung gesehen oder davon in einer Fernsehzeitung gelesen. In einigen Fällen trafen die vom Träger zu verteilenden Prospekte erst nach der Ausstrahlung von einigen Sendungen ein. Hier hätte eine zeitlich früher einsetzende und umfangreiche Information der Kindergärten durch ihre Träger mehr Bereitschaft zur Übernahme der Thematik in die Elternbildungsarbeit des Kindergartens geschaffen.

Eine weitere nicht zu unterschätzende Voraussetzung für eine Fernseherziehung im Kindergarten stellt die materielle Ausstattung mit Medien dar. In den von uns durch die Befragung erfaßten Kindergärten wurden Kassettenrecorder und Kassetten sowie Bücher überall geführt. Fast alle Einrichtungen besitzen einen Schallplattenspieler, die Hälfte einen Diaprojektor und ein Viertel ein Radio. Dagegen war nur in zwei Kindergärten ein Fernseher vorhanden, Videorecorder in keinem. Die genannten Medien werden häufig von den Kindern gefordert. So holen sie sich Bilderbücher zum Anschauen und verlangen auch jene, die ihnen nicht frei zugänglich sind. Die Kinder wollen sich oft Schallplatten oder Kassetten anhören und beziehen diese zum Teil auch in ihre Spiele mit ein. Oftmals bringen sie auch eigene Bücher und Kassetten in den Kindergarten mit.

Der freie Zugang zu den Medien scheint ein großes Problem in den Kindergärten zu sein. So stehen den Kindern meistens nur die Bücher offen zur Verfügung und auch nur die älteren und nicht so teuren, die dann frei im Gruppenraum ausliegen. Die anderen Bücher befinden sich im Aufenthaltsraum des Personals oder im Büro des Kindergartens. Diese dürfen dann nur gemeinsam mit einer Erzieherin angeschaut werden. Nur in einer Einrichtung haben die Kinder freien Zugang zum Kassettenrecorder und dürfen diesen auch alleine bedienen; ansonsten wird dieser von den Erzieherinnen betätigt. Alle anderen Medien müssen über die Erzieherinnen angefordert werden. Damit stellt sich natürlich unter medienpädagogischen Gesichtspunkten eine ungünstige Situation für das Lernen des Umgangs mit Medien im Kindergarten dar. Jedoch muß zur Entschuldigung der Einrichtungen vorgebracht werden, daß die geringe sachliche und finanzielle Ausstattung der Kindergärten einen freien Umgang und der damit verbundenen möglichen Folgen (Schäden und Zerstörung von Büchern oder Geräten) oftmals keine andere Wahl läßt, als hierbei eine Kontrollfunktion auszuüben.

4. Elternabende im Medienverbundprogramm

Um die didaktischen Einsatz- und Verwendungsmöglichkeiten und den diskussionsstiftenden Gehalt des Medienverbundprogramms im Kindergarten beurteilen zu können, wurden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung insgesamt 15 Elternabende durchgeführt. Nur zwei Kindergärten hatten schon eine Elternbildungsveranstaltung mit dem Medienverbundprogramm in Planung gehabt. Die restlichen 13 Einrichtungen wurden auf das vorliegende Material und die Möglichkeit zur Vorführung von Sendungen aus der Sendereihe „Immer dieses Fernsehen“ hingewiesen und erklärten sich nach einigen Vorgesprächen zur Durchführung eines Elternabends mit dem Thema „Fernseherziehung“ bereit. Vier der 15 an der Begleitforschung beteiligten Kindergärten befinden sich in Hessen, die anderen 11 in Rheinland-Pfalz. 8 Kindergärten sind in der Stadt, 7 sind in einer ländlichen Gemeinde gelegen. Bei den 8 erstgenannten Kindergärten ist – bis auf einen Fall – auch die Stadt der Träger. Die Einrichtungen sind alle Kindertagesstätten, d. h. die Öffnungszeiten sind überwiegend von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr, mit Essensmöglichkeiten für die Kinder. An eine Kindertagesstätte ist ein Hort angeschlossen. Die Anzahl der Gruppen variierte von zwei bis fünf Gruppen, wobei die Ganztageseinrichtungen höhere Gruppenzahlen vorweisen. Bedingt durch das rheinland-pfälzische Kindergartengesetz und die entsprechenden Vorschriften in Hessen lag die Höchstgrenze der Kinderzahl pro Gruppe bei 30, die Untergrenze lag bei 22 Kindern pro Gruppe.

Zur Vorbereitung des Elternabends bekamen die entsprechenden Erzieherinnen das Begleitbuch zur Sendereihe, die Kursleiterbroschüre und die Buchempfehlungsliste ausgehändigt, und es wurden, je nach Wunsch der Erzieherinnen, Filme der Sendereihe „Immer dieses Fernsehen“ per Video in der Einrichtung vorgespielt. Von dieser Möglichkeit machten alle Beteiligten Gebrauch. Wie oben schon erwähnt, fühlte sich ein Teil der Erzieherinnen mit dem Thema „Fernseherziehung“ überfordert und wollte einen Referenten dafür gewinnen. Letztendlich wurden die Elternabende doch alle von Erzieherinnen selbst durchgeführt. In zwei Fällen wurden sie von einem pädagogischen Fachberater des Trägers bei der Planung und Ausarbeitung des Elternabends betreut.

Die Ansprache der Eltern zu dem Elternabend geschah in der traditionellen Art und Weise, in dem Aushänge im Kindergarten mit Ort, Zeit und Thema angebracht und zusätzlich die Eltern beim Bringen oder Abholen ihrer Kinder nochmals persönlich auf den Termin hingewiesen wurden. Zu Beginn des Elternabends stellte die Erzieherin das Projekt des Medienverbundprogramms und die Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung vor und verwies auf die Rolle des Beobachters und Protokollanten, eines Mitarbeiters der Begleitforschung, der sich Notizen zu den Diskussionsthemen und zum Ablauf des Elternabends machen wolle. Nach der eingeholten Zustimmung

der Eltern – sie wurde in keinem Fall verweigert – konnte der inhaltliche Teil beginnen. Im folgenden soll über den didaktischen Aufbau des Elternabends und die Verwendung der Materialien des Medienverbundprogramms sowie über die Diskussionsthemen der Eltern berichtet werden.

Didaktischer Aufbau der Elternabende

Die von den Erzieherinnen in den 15 Einrichtungen durchgeführten Elternabende lassen sich hinsichtlich ihres organisatorischen Aufbaus und der didaktischen Strukturierung in grob zwei Typen einteilen:

Typ 1: Der erste Typ ist jener, den man gewöhnlich in der Elternarbeit des Kindergartens vorfindet. Die Elterngruppe bleibt die gesamte Zeit über zusammen und die Erzieherin behält die dominierende Rolle in der Diskussionsleitung. In der ersten Phase des Elternabends stellt die Erzieherin das Thema vor und führt in die Problematik „Fernseherziehung“ ein. Dann wird ein Film oder Filmausschnitt aus der Sendereihe „Immer dieses Fernsehen“ präsentiert, welcher anschließend als Grundlage für eine Diskussion dienen soll. Je nach Bereitschaft der Eltern wird noch eine Phase eingeschoben, in der Erfahrungen der Erzieherinnen und der Eltern über die Auswirkungen des Fernsehens und den Umgang der Kinder mit diesem Medium ausgetauscht werden. In einigen Kindergärten wurden zu diesem Aspekt Wandzeitungen benutzt, um die Erfahrungsberichte zu strukturieren. Außerdem begannen einige Erzieherinnen mit den Erfahrungsberichten und setzten erst an späterer Stelle die Filme ein. Dieser Typ repräsentiert den größten Teil der untersuchten Elternabende (n = 11). Die Erzieherinnen aus diesen Einrichtungen hatten weniger Vorbildung in Medienerziehung und hatten seltener an Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen als ihre Kolleginnen. Es waren überwiegend die mehr im ländlichen Einzugsbereich liegenden Kindergärten.

Typ 2: Der zweite Typ ist schon hinsichtlich seiner Organisationsform vom ersten unterschieden: Der Elternabend wurde durch Gruppenarbeit bestimmt. In einer ersten Phase, dem Plenum, stellte die Erzieherin das Thema vor, zeigte einen Film der Sendereihe oder legte Erfahrungsberichte vor. Ausgehend von diesem Material werden inhaltliche Themenbereiche strukturiert und die anwesenden Eltern in Gruppen aufgeteilt. Die zweite Phase wird durch Gruppendiskussionen bestimmt, in denen entweder Erfahrungen ausgetauscht oder spezielle Themenkomplexe besprochen werden. Die Ergebnisse werden dann zusammengetragen und in das Plenum eingebracht. Diese dritte Phase dient der Sammlung der Gruppenergebnisse und eines allgemeinen Erfahrungsaustausches. Zur Durchführung des Elternabends wurden einfallsreiche didaktische Variationen vorgenommen. So wurden in einem Kindergarten die Kinder der Gruppe zum Thema Fernsehen von den Erzieherinnen interviewt und die Ergebnisse den Eltern zur Diskussion auf dem Elternabend vorgelegt. Des Weiteren wurden Wandzeitungen mit Infor-

mationen (z. B. Zeitungsausschnitte, Bilder, Berichte) zum Thema gefertigt, die als Anreiz für Diskussionen genommen wurden. In einem Kindergarten wurde auf die Filme des Medienverbundprogramms verzichtet und Videoausschnitte aus dem normalen Fernsehprogramm verwendet. In nur vier der 15 Elternabende war dieser Typ zu finden. Die Kindergärten waren Ganztageseinrichtungen mit städtischen Trägern. Die Erzieherinnen, die diesen Typ von Elternabend durchführten, zeigten starkes Interesse am Thema Fernseherziehung. Sie hatten in ihrer Ausbildung häufiger von Medienerziehung gehört und Fortbildungsveranstaltungen dazu wahrgenommen als ihre anderen befragten Kolleginnen. Außerdem erkannten sie alle das Fernsehen als ein zentrales Problem der pädagogischen Arbeit im Kindergarten an und hatten dazu schon Elternabende veranstaltet.

Es zeigt sich, so die Beobachtung in der Begleitforschung, daß mit Phantasie und Erfahrung das Thema Fernseherziehung didaktisch geschickt und für die Eltern ansprechend angegangen werden kann, wie es der Typ 2 repräsentiert. Leider fühlen sich noch zu wenige Erzieherinnen kompetent oder sind dazu bereit, das Problem Fernsehen als Thema eines Elternabends in anderen als den traditionellen Formen in Angriff zu nehmen. Eine weitere Frage der wissenschaftlichen Begleitung war deshalb die nach dem Einsatz der Materialien des Medienverbundprogramms in die Elternarbeit des Kindergartens.

Das Begleitbuch und die Kursleiterbroschüre wurden von den Erzieherinnen zwar dankbar angenommen, die Beobachtungen während der Elternabende zeigten aber, daß kaum darauf Bezug genommen wurde. In Gesprächen wurde Qualität und der Anregungsgehalt der Kursleiterbroschüre gelobt, jedoch darauf verwiesen, daß während der Arbeitszeit zuwenig Zeit für eine intensive Vorbereitung zur Verfügung stünde und in der Freizeit entweder keine Möglichkeit (z. B. eigene Familie) oder kein Interesse (z. B. „endlich mal vom Kindergarten abschalten können“) an Fachliteratur besteht. Nur in den Fällen, in denen ein pädagogischer Fachberater zur Verfügung war, setzte man sich mit den Materialien auseinander.

Dagegen wurden die Sendungen der Sendereihe „Immer dieses Fernsehen“ fast auf allen Elternabenden eingesetzt, obwohl beim vorherigen Anschauen der Filme häufig kritische Stimmen gegenüber der Qualität der Filme laut wurden. Am häufigsten wurden die Filme der Sendungen 2, 3 und 5 („Na, dann gute Nacht“, „Das kann ins Auge gehen“ und „Freizeitstreß“) gezeigt. Hierbei wurden von den Erzieherinnen jedoch unterschiedliche Methoden der Vorführung gewählt. So wurde z. B. in nur einem Kindergarten eine gesamte Sendung vorgeführt, während auf den anderen Elternabenden entweder Teile von verschiedenen Filmen, nur der Informationsteil, nur der Spielteil oder nur der erste Spiel- und der Informationsteil gewählt wurden. Besonders die Filme 2 und 3 wurden häufig in einer dieser Kombinationen benutzt. Auf einem Elternabend, der nach dem Typ 2 durchgeführt wurde, zeigten die Erzieherinnen zu Anfang den Spielteil einer Sendung und zum Schluß den Informations-

Der Einsatz von Fernsehsendungen hat sich im großen und ganzen bewährt. Filme stellen nicht nur eine Attraktion für einen Elternabend dar, die auch seltene Gäste anlockt, sondern bietet auch den Erzieherinnen ein diskussionsinitiiertes didaktisches Material. Mit dieser Hilfe trauen sich manche pädagogische Fachkräfte im Kindergarten eher, den Problembereich Fernsehen im Rahmen ihrer Elternarbeit anzusprechen und als Thema eines Elternabends vorzusehen.

Diskussionsthemen der Eltern

Die Protokollierung der Diskussionsbeiträge auf den Elternabenden in den beschriebenen Kindergärten hat gezeigt, daß bestimmte Themen sowohl von Eltern als auch von Erzieherinnen immer wieder aufgegriffen werden. Diese decken sich überwiegend mit den im Medienverbundprogramm behandelten Bereichen. So wurde häufig die Wirkung des Fernsehens thematisiert (vgl. Sendung 1), wobei besonders die Aspekte „Gewaltdarstellungen“, „Aggression und Angst“ sowie „Werbung“ betont wurden.

Daneben wurde ein großes Bedürfnis bei Müttern und Vätern festgestellt, sich über das Thema „Fernsehen und Fernsehkonsum“ austauschen zu können. Dies zeigte sich zunächst, indem die Eltern Alltagssituationen erzählten und beschrieben, welche Rolle das Fernsehen für ihre Kinder darin einnimmt:

„Meine Tochter sieht nur die Werbung, wegen den Mainzelmännchen und Onkel Otto.“

„Wenn die Kinder bei uns nicht gucken dürfen, gehen sie zu den Großeltern – dort gucken sie alles.“

„Am Wochenende sind oft keine Spielkameraden da, dann guckt sie halt viel.“

„Mein Sohn sagt, er will bei den anderen mithalten und will deshalb bestimmte Sendungen sehen.“

„Meine Tochter will, daß immer jemand bei ihr ist beim Fernsehen.“

„Tiersendungen und Bugs Bunny und Tom und Jerry guckt er am liebsten. Und Musiksendungen. Da tanzen wir so'n bißchen dazu, das macht ihm Spaß.“

Aus den Aussagen der Eltern wird deutlich, daß die Einbettung des Fernsehens in den lebensweltlichen Kontext der Familie von entscheidender Bedeutung für den Umgang mit diesem Medium ist. So gehört es häufig in der

gleichaltrigen Gruppe des Kindes zum Erhalt dessen Status, daß man über bestimmte Fernsehsendungen mitreden kann. Hier geraten oftmals Eltern unter Druck, da sie zum einen, wenn sie dem Fernsehen kritisch gegenüber stehen, den Fernsehkonsum ihres Kindes einschränken wollen, zum anderen aber auch ungern eine soziale Isolation ihres Kindes riskieren. Einen anderen Problembereich in diesem Zusammenhang stellen Nachbarn und Großeltern dar, die dem Kind ungestörten und unkontrollierten Zugang zum Fernsehen verschaffen, den die Eltern kaum beeinflussen können.

Auf allen Elternabenden wurde erarbeitet, daß es für einen sinnvollen Umgang mit dem Fernsehen keine Rezepte gibt und daß die Wirkung dieses Mediums monokausal gesehen werden darf und auch selten unmittelbar erlebt wird. Man war sich einig, daß viele Faktoren und Kräfte wirken, die nicht am Fernsehen festzumachen sind. Daher kam auch auf jedem Elternabend zur Sprache, daß das eigene Medienverhalten der Eltern in der Familie insgesamt entscheidend ist. Von mehreren Erzieherinnen wurden aufgrund dieser Erkenntnis Vorschläge für die Familie erarbeitet, die sich auf „Vermeidung“ von zu hohem unreflektierten Fernsehkonsum bezogen. Damit in Zusammenhang wurden mögliche Alternativen aufgezeigt, um eingeschlifene Verhaltensmodi bezüglich Fernsehen in den Familien zu verändern. Besonders wichtig erschien den Erzieherinnen dabei auch, den Eltern nahezu legen, Kinder nicht alleine fernsehen zu lassen. Auf jeden Fall sollten Kinder Gelegenheit zur Aufarbeitung der rezipierten Inhalte erhalten.

Ein weiterer Punkt, der häufig in den Diskussionen genannt wurde, betrifft das Fernsehverbot. Hierbei fühlen sich die Eltern am unsichersten, denn sie wissen genau, daß Verbote eine Sache nur attraktiver machen. Andererseits ist die Bestimmung über den Zugang zu einem Medium, insbesondere zum Fernsehen, ein recht wirkungsvoller Eingriff in das Medienverhalten des Kindes, der Wohlverhalten zur Folge hat. Schwierig haben es besonders jene Eltern, die als Vielseher einzuschätzen sind. Sie müßten dann ihr Verhalten ihren eigenen Kindern gegenüber rechtfertigen oder autoritär auf die Befolgung von Normen verweisen. Zu diesem Punkt war, wenn er angesprochen wurde, nie eine Einigung herbeizuführen, da die Standpunkte zu unterschiedlich waren.

Ein weiteres Anliegen der Erzieherinnen war es, mit den Eltern besonders über das Fernsehverhalten der Kinder am Wochenende zu reden. Montags würden sie als „direkte Wirkung“ feststellen, daß die Kinder einen großen motorischen Bewegungsdrang hätten – dies vor allem zu Jahreszeiten, in denen Kinder weniger im Freien spielen können. Sie müßten montags kompensieren, was am Wochenende nicht möglich war. Um zu vermeiden, daß die „Familiensonntage“ zu reinen „Fernsehsonntagen“ würden, wurden mit den Eltern Vorschläge zur alternativen, gemeinsamen Freizeitgestaltung erarbeitet.

Insgesamt haben die Diskussionen auf den protokollierten Elternabenden gezeigt, daß die von den Eltern angesprochenen Themen jenen gleichen, die aus der Wirkungsforschung allgemein bekannt sind und die auch von dem Medienverbundprogramm „Immer dieses Fernsehen“ angesprochen werden. Damit hat sich gezeigt, daß die im Medienverbundprogramm aufgenommenen Inhalte als Grundlage für medienpädagogische Zwecke im Rahmen von Elternbildung im Kindergarten eingesetzt werden können. Jedoch muß auf eine Differenz zwischen den Sendungen und den von den Eltern angesprochenen Themenbereichen und Erwartungen hingewiesen werden. Es geht hierbei um die Bedeutung von praktischen Ratschlägen für den Umgang mit dem Fernsehen. Diese wurden in den Begleitmaterialien zwar genügend dargestellt, kommen aber in den Fernsehsendungen des Medienverbundprogramms zu kurz. Genau diese scheinen aber für die Elternarbeit im Kindergarten geeignet zu sein.

5. Ausblick

Die Kindergartenfallstudie im Medienverbundprogramm „Immer dieses Fernsehen“ hat deutlich gemacht, daß das Fernsehen zwar ein aktuelles, aber von den Erzieherinnen für die Elternarbeit nicht so geliebtes Thema ist. Anders als in dem von der Deutschen Lesegesellschaft e. V. durchgeführten Medienverbundprogramm „Buch – Partner des Kindes“ gab es erhebliche Widerstände gegen einen Elternabend mit dem Thema „Fernseherziehung“. Dies ist sicher – und das kann man aus den Ergebnissen der Erzieherinnen-Interviews entnehmen – auf die unzureichende Ausbildung und die mangelnden Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich Medienerziehung zurückzuführen. Die Erzieherinnen halten sich nicht für kompetent, dieses Thema zu behandeln, obwohl es – und darauf deuten die einschlägigen Untersuchungen und die Protokolle der beobachteten Elternabende hin – für die Eltern im Rahmen ihres alltäglichen Erziehungsgeschehens einen zentralen Stellenwert einnimmt. Aus der Fallstudie ergibt sich, daß aber mit Hilfe von didaktischen Materialien für Erzieher und auch für Eltern (Kursleiterbroschüre und Begleitbuch) attraktive Formen der Thematisierung des Problems „Fernseherziehung“ – wie der Typ 2 der Gestaltung von Elternabenden zeigt – sich schaffen lassen. Dieser Typ entspricht auch dem in der Kindergartenfallstudie des Medienverbundprogramms „Buch – Partner des Kindes“ (Scheiner/Zimmer 1979) als teilnehmerorientiert gekennzeichneten erfolgreichsten Veranstaltungsstil. Erfahrungsbezogene Umsetzung des Themas entspricht auch mehr den Erwartungen der Eltern nach praktischen Ratschlägen. Dieser Typ von Elternarbeit wird auch in der Literatur favorisiert. Vermutlich würde eine längerfristige Planung und unterstützende Kooperation mit entsprechenden pädagogischen Fachleuten (z. B. Pädagogischen Fachberatern für Kindergärten) die Bereitschaft von Seiten der Erzieherinnen zur Durchführung von Elternabenden zum Thema „Fernseherziehung“ erhöhen.

Ein weiterer Punkt wurde auch bei der materiellen Ausstattung der Kindergärten offensichtlich. Das Thema „Fernseherziehung“ verlangt, wenn es anschaulich dargestellt werden soll, die Verwendung bestimmter technischer Medien (z. B. Fernseher, Videorecorder), über die die Einrichtungen in den seltensten Fällen verfügen. Hier kann nur von Seiten der Träger eine entsprechende Abhilfe erwartet werden.

Zusammenfassend kann aus der Kindergartenfallstudie der Schluß gezogen werden, daß mit dem Medienverbundprogramm „Immer dieses Fernsehen“ ein den Kindergarten beherrschendes Thema angesprochen worden ist. Von Seiten des Organisators des Verbundsystems, der Deutschen Lesegesellschaft, werden hilfreiche didaktische Materialien für den Einsatz in der Elternarbeit zur Verfügung gestellt. Leider fehlen aber auf der Seite des Kindergartens einige Voraussetzungen für eine noch erfolgreichere Durchführung des Programms. So müßte zum einen die Ausbildung der Erzieherinnen im Bereich „Medienerziehung“ qualifizierter werden, und es müßten genügend Fortbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Dadurch könnte eine feststellbare Zurückhaltung oder auch Angst vor dem Thema abgebaut werden. Daneben müßten zum anderen die Medienausstattung und die pädagogische Betreuung durch Fachberater verstärkt werden. Unter diesen Bedingungen ist ein stärkerer Einsatz von Programmen zur Medienerziehung im Kindergarten zu erwarten. Damit könnte den Erwartungen der Eltern nach konkreten Hilfestellungen bei der Bewältigung des Problems „Fernsehen“ mehr entsprochen werden.

6. Literatur

AG Vorschulerziehung: Medienpädagogik im Kindergarten, München 1978

Baacke, Dieter: Medienerziehung – Medienarbeit, in: medien und erziehung 4/79, 23. Jahrgang

Ders.: Mediendidaktische Modelle, München 1973

Furian, M./Maurer, M.: Praxis der Fernseherziehung, in: Kindergarten, Hort, Heim und Familie, Donauwörth 1976

Haberkorn/Hagemann/Walther: Elternarbeit im Curriculum und Strategien der Gemeinwesenarbeit, in: Zimmer, Jürgen (Hrsg.): Curriculum-Entwicklung im Vorschulbereich, Bd. 1, München 1973

Herzberg, Irene: Einstellungen und Meinungen von Erzieherinnen zur Fernseherziehung im Elementarbereich. Massenmedien und vorschulische Erziehung I, München 1979

Höltershinken, Dieter: Fernseherziehung im Kindergarten, Köln 1982

Huppertz, Norbert: Elternarbeit vom Kindergarten aus, Freiburg 1979

Kübler, Hans-Dieter: Fernsehen für Vorschulkinder: Anspruch, Realität, Verarbeitung, in: Furian, M. (Hrsg.): Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld der Massenmedien, Stuttgart 1977

Mundzek, Heike: Kinder lernen fernsehen. Was, wann, wie lange und wozu, Hamburg 1979

Orientierungsmaterialien für die Elternarbeit, herausgegeben vom Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, Stuttgart 1981

Schorb, Bernd: Medienarbeit im Kindergarten, in: Zeitschrift für Pädagogik 3/1980

Scheiner, Peter/Zimmer, Heinrike: Buch – Partner des Kindes, Fallstudie Kindergarten, herausgegeben von der Deutschen Lesegesellschaft e. V., Mainz 1979

7. Erhebungsinstrument: Leitfaden für Erzieherinterviews

Leitfaden für das Erzieherinterview

A) Ausbildung:

1. Wo fand Ihre Ausbildung statt?
2. War Medienpädagogik in der Ausbildung enthalten?
3. Wenn ja, wieviele Stunden in der Woche?
4. Wurde im Unterricht nur der technische Aspekt oder auch die didaktische Seite behandelt?
5. Haben Sie selber ein Buch oder anderes Material zu diesem Thema gelesen?

B) Fortbildung:

1. Haben Sie bereits an einer Fortbildungsveranstaltung zum Thema Medienpädagogik teilgenommen?
2. Wenn ja, wo?
3. Von wem wurde die Fortbildungsveranstaltung angeboten?
4. Was wurde alles bearbeitet?

C) Wirkung des Mediums Fernsehen im Kindergarten:

1. Wird im Team oder mit den Kollegen über diese Thematik gesprochen?
2. Fand bereits ein Elternabend zu diesem Thema statt?
3. Wenn ja, von wem wurde er angeregt?
4. Sprechen Eltern über Probleme, die sie bezüglich des Fernsehens mit ihren Kindern haben?
5. Sprechen Kinder von dem, was sie im Fernsehen sehen?
6. Werden dabei auch Ängste und ähnliches angesprochen?
7. Drückt sich diesbezüglich etwas im Spiel der Kinder aus?
8. Greifen Erzieher dies auf und wenn ja, mit welchen Methoden?
9. Welche Medien stehen der Einrichtung zur Verfügung?
10. Fordern die Kinder den Einsatz von Medien?
11. Haben sie freien Zugang zu allen Medien?

D) Medienverbundprogramm:

1. War das MVP schon bekannt?
2. Wenn ja, woher?
3. Wurde das MVP in der Elternarbeit eingesetzt?
4. Wurde das MVP in der Erzieherfortbildung angeboten?